

Rudolf Steiner: "... Aber jene Stufe der Ichheit, die in diesem kleinen Häuflein Menschen lebte, das sozusagen (am Ende der alten Atlantis) die Kulturströmung von Westen nach Osten geschickt hat, bestand in der Anlage zum logischen Erwägen, zur Urteilskraft. Vorher gab es so etwas nicht; wenn ein Gedanke da war, war er auch schon bewiesen. Ein urteilendes Denken war bei diesem Völkchen veranlagt, und sie brachten diese Keimanlage hinüber vom Westen nach dem Osten, und bei jenen Kolonisationszügen, von denen einer nach Süden hinunterging, nach Indien, da wurde die erste Anlage zur Gedankenbildung gemacht. Dann wurde der persischen Kultur der kombinierende Gedanke eingeflößt, und in der dritten, in der chaldäischen, wurde dieser kombinierende Gedanke noch intensiver; die Griechen aber brachten es so weit, daß sie das herrliche Denkmal der aristotelischen Philosophie hinterließen. "

Welt, Erde und Mensch, GA 105, 16. 8. 1908, S. 192, Ausgabe 1983

Herwig Duschek, 7. 10. 2014 www.gralsmacht.eu www.gralsmacht.com

1569. Artikel zu den Zeitereignissen

Weitere Themen: **Was geschah beim "Amoklauf" in Erfurt, 26. 4. 2002? (Teil 16)** (S. 3/4)

Zur Geistesgeschichte der Musik (354)

Kurt Pahlen – Antonin Dvorak – Vita – Orgelschule in Prag – "Cello Konzert in B-Moll, Op. 104"

Kurt Pahlen schreibt über Antonin Dvorak¹: *Der Nachfolger* (von Bedrich Smetana²) *stand bereit, der Meister selbst hatte ihm den Weg gewiesen. Antonin Dvorak*, „der böhmische Erzmusikant“ (wie er oft genannt wird), kam am 8. September 1841 im Städtchen Nelahozeves zur Welt, das am Moldauufer liegt und seinerzeit den (offiziellen deutschen) Namen Mühlhausen trug.

Den nach Familientradition zum Metzger bestimmten Jungen zog es frühzeitig zur Musik. Er spielte die Lieblingsinstrumente der Tschechen, die Klarinette, die Geige, den Dudelsack, wenig später auch die Orgel. Höhere Studien hat er nie durchlaufen, die frühe Praxis wurde seine Schule. Nach eigenen Worten ging er „bei den Vögeln, den Blumen, bei Gott und bei sich selbst“ in die Lehre. Im Sommer 1857 fuhr der Sechzehnjährige mit dem Vater auf dem Heuwagen eines Bauern in die 72 Kilometer entfernte Hauptstadt Prag, wo er in eine Orgelschule eintrat. Er fand Zugang zum namhaften Cäcilienverein, in dem er ein weites Panorama europäischer Musik kennenlernte.

Die Wiener Klassiker wurden zum Idol des jugendlichen Tschechen, dann erwachte seine tiefe Liebe zu Schubert,³ der er nie



(Antonin Dvorak, 1841-1904)

¹ Kurt Pahlen, *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 440-445, Südwest 1991

² Siehe Artikel 1566 (S. 1/2), 1567 (S. 1/2) und 1568 (S. 1/2)

³ Siehe Artikel 1282-1297

mehr abschwor. Als Brahms' Werke bekannt wurden, fesselten sie Dvorak stark. Aber kaum weniger war er von Wagner⁴ gepackt, dessen musikdramatische Ideen trotz der Sprachschranke in Prag beträchtlichen Anhang gewannen. Doch alle diese Interessen überwog sein immer stärker werdender Drang zum Tschechischen. An dem Aufstieg seiner heimischen Volksmusik zu einem beachteten, vollgültigen Bestandteil der europäischen Musik wollte er teilhaben, hier fühlte er die wahren Wurzeln seiner Kraft.



Truls Mørk: Dvorák Cello Concerto in B minor Op. 104, 1-3 mvt. - 26.01.11⁵

So, zwischen deutscher Romantik und böhmischer Volkskunst, wächst das musikalische Genie Antonin Dvorak in Prag heran. Er fristet zuerst sehr bescheiden sein Leben als Mitglied eines Unterhaltungsorchesters, dann als Bratschist des Nationaltheaters. Begeistert spielt er Werke Schumanns (1810-1856) und Mendelssohns (1809-1847), bald lernt er auch die Musik seines Zeitgenossen Brahms (1833-1897) kennen, die ihm den tiefsten Eindruck macht. Und doch wird auch diese Neigung noch übertroffen von der zu den „Neudeutschen“, Liszt⁶ und Wagner.

Von Anfang an ist klar, daß er eine ungeheure Leichtigkeit des Schaffens besitzt. Melodien, die aus dem Herzen des Volkes zu kommen scheinen, fliegen ihm zu. Sie sind „tschechisch“ gefärbt, ohne daß er sich dessen bewußt wird. Und ähnlich wie bei Schubert ist seine Begabung äußerst vielseitig: Lied, Instrumentalstück, Sinfonie, Kammermusik, Chor- und Kirchenmusik sprießen unter seinen Händen hervor.

(Fortsetzung folgt.)

⁴ Siehe Artikel 611, 620 (S. 2), 622 (S. 1/2), 1379-1381, 1385-1400 und 1422-1482

⁵ <https://www.youtube.com/watch?v=fF9zI33Oass>

⁶ Siehe Artikel 1387 (S. 3/4), 1399 (S. 1-3)

Was geschah beim "Amoklauf" in Erfurt, 26. 4. 2002? (Teil 16)

Ein gewisser *nereus* schreibt im "gelben Forum":⁷ ... Am 29.10.2002 nahm ich an einer abendlichen Veranstaltung der Konrad-Naumann Stiftung in der Stadtbibliothek Rudolstadt zum Thema Amoklauf am Erfurter Gutenberg-Gymnasium teil.



Polizeiberrat Rene Treunert

Polizeiberrat Rene Treunert (s.li.) von der Polizeiinspektion Jena referierte dort u.a. über mögliche präventive Maßnahmen zwecks Früherkennung oder Abwehr solcher Gewalttaten. Unter den Zuhörern waren zahlreiche Lehrkräfte anwesend, die z.T. seit Monaten beunruhigt ihrer beruflichen Tätigkeit nachgingen.

Herr Treunert hatte damals u.a. an der Opferbetreuung⁸ mitgewirkt und war somit eine erstklassige Quelle für eine authentische

Berichterstattung. Nach dem Ende des Vortrages setzte ich mich sofort an den heimischen PC und schrieb meine handschriftlichen Notizen in ein Word-Dokument, um sie dauerhaft aufbewahren zu können. Hier der Auszug des für mich wesentlichen Teiles des Referates. Zum Tatgeschehen äußerte sich Polizeiberrat Treunert wie folgt:

"Beginn des Attentates gegen 10.58 Uhr⁹ (zuvor wurde Hausmeister Pfothenhauer (s.re.) von Robert Steinhäuser (RS.) kontaktiert). Zuerst wird die stellv. Direktorin ermordet, danach die Sekretärin (durch Brustschuß). Frau Alt¹⁰ blieb unbehelligt und verständigte unmittelbar die Polizei wobei sie natürlich zu eigenen Sicherung die Tür verschloß.

Dann tötete R.S.¹¹ auf der Treppe 2 weitere Lehrer wobei er den Treppenaufgang im Südteil¹² benutzte. Die Ermittler gehen von guter Ortskenntnis des Täters aus, aufgrund der besonderen Bauweise des Gymnasiums. In einem Vorbereitungsraum im 3.Stock (ein erster Rückzugsversuch?) trifft er auf die Referendarin Pott und tötet diese.



Der Hausmeister des Gutenberg-Gymnasiums, Uwe Pfothenhauer, steht mit einem Blumenstrauß vor der Schule.¹³ – Anlässlich des 10-jährigen Gedenktages.

⁷ http://www.dasgelbeforum.net/forum_entry.php?id=253392

⁸ Im Zusammenhang mit dem Erfurter "Amoklauf".

⁹ Vgl. Artikel 1558 (S. 3, Anm. 11)

¹⁰ Siehe Artikel 1555 (S. 4) und 1558 (S. 3, Anm. 11)

¹¹ Offizielle Version

¹² Siehe Bild in Artikel 1558 (S. 3)

¹³ <http://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/leben/detail/-/specific/Erfurt-gedenkt-der-Opfer-des-Amoklaufs-vor-zehn-Jahren-1887558997> (26. 4. 2012)

Am heutigen Donnerstag gedenken viele Menschen in Thüringen, Deutschland und der Welt den Opfern des Amoklaufs am Gutenberg-Gymnasium vor zehn Jahren. Die Glocken der Andreaskirche, die der Schule benachbart ist, wurden um 10.55 Uhr (Qs = 11) geläutet. Zur Erinnerung an den Beginn der Tat am 26. April 2002 stimmten 11 Uhr für fünf Minuten (Qs = 7 + 11 = 18, Sorat-666) auch alle anderen Glocken der Landeshauptstadt mit ein.



Der von einem *Gladio*-Killer ermordete Polizist Andreas Gorski.

Nach weiteren Morden schießt er aus dem Fenster auf eine flüchtende Lehrerin (Birgit Dettke¹⁴). Steinhäuser schießt zum Schluß aus einem Fenster der 1. Etage auf den eintreffenden Polizisten Gorski (s.li.) und flüchtete dann in die Box einer Toilette. Dort richtet er sich mit seiner Waffe selbst.

Vermutlich hat das Eintreffen der Polizei diese Handlung (Aussichtslosigkeit/Bewußtwerdung usw.) nahe gelegt. Tatzeitraum kann mit Beginn 10.58 und Ende 11.17 Uhr eingegrenzt werden.

In dem Zeitraum des Massakers und der Evakuierung war das Mobilfunknetz Erfurts völlig überlastet. 2 Notrufleitungen waren ebenfalls teilweise blockiert.

Der angeblich von vielen Zeugen gesehene zweite Täter beruhe gemäß der Psychologen auf einem <Derealisationstrauma>. In der Schule hätte R.S. ca. 500 Schuß Pistolenmunition verstaubt und weitere Munition für die Pumpgun die jedoch wegen einer verkanteten Patrone nicht zum Einsatz kam."

(Frage 38: wo hatte angeblich Robert Steinhäuser die Munition versteckt?)

(Frage 39: wann hatte angeblich Robert Steinhäuser die Munition versteckt?)

Für die meisten Zuhörer, die sich mit dem Ereignis nicht intensiv auseinander gesetzt hatten, bargen diese Informationen keinerlei Brisanz, denn sie entsprachen überwiegend der medialen Berichterstattung. Ich hatte mich jedoch über mehrere Monate mit der Thematik eingehend beschäftigt und wurde sofort hellhörig.

Robert Steinhäuser sei in eine Toilette geflüchtet und habe sich dort erschossen? Hatte nicht Geschichtslehrer Rainer Heise¹⁵ aller Welt mitgeteilt, daß er den Schützen gestellt und ihn dann in einer wagemutigen Aktion in einen Vorbereitungsraum (Raum 111¹⁶) gestoßen haben will, den er danach geistesgegenwärtig verschloß?

Hatte ich mich verhört? Herr Treunert war ja kein Sensationsreporter sondern Polizist und quasi ein „Mann der 1. Stunde“, denn er weilte schon am 26.4. (2002) in der Stadt Erfurt. Gespannt und unsicher zugleich wollte ich es nun genau wissen, denn mir wurde sofort klar, was diese Aussage bedeuten würde, denn das war nur ein weiteres, wenn auch sehr wesentliches Indiz für die zahlreichen Ungereimtheiten und Widersprüche, welche sich um den angeblichen Amoklauf eines verwirrten Gymnasiasten rankten. Also befragte ich den Polizeiberrat umgehend nach dem Geschichtslehrer Rainer Heise.

Fortsetzung folgt.

¹⁴ Siehe Artikel 1563 (S. 3/4), 1564 (S. 3), 1568 (S. 3)

¹⁵ Siehe Artikel 1559 (S. 3)

¹⁶ Siehe Artikel 1558 (S. 3/4), 1559 (S. 3/4), 1561 (S. 5)